

Projekt-Nachrichten

Energie-Projekte für Kommunen in Süddeutschland: Erfolgsbeispiele

Juni/Juli 2017

Mehr als 1 Million Euro zahlt Freudenstadt für die Nebenkosten seiner 26 größten Liegenschaften. Jedes Jahr. So steht es im Energiebericht für die Jahre 2008 bis 2015.

Energiemanagement: In Freudenstadt sinken die Energiekosten

Politik und Verwaltung packen das Problem jetzt gemeinsam an. Erfolge sind schon zu verzeichnen: Gebäudedämmung und die neue LED-Straßenbeleuchtung machen sich im Budget positiv bemerkbar.

Ab jetzt wird konsequentes Energiemanagement dafür sorgen, dass der Verbrauch sinkt und die Effizienz steigt. endura kommunal erarbeitet ein Konzept, das auf die Verwaltung in Freudenstadt zugeschnitten ist, und begleitet die Stadt bei dessen Einführung. Gefördert wird die Maßnahme seit 2017 durch das **Förderprogramm** „Klimaschutz Plus“ des Landes Baden-Württemberg.

Ausgangspunkt des Energiemanagements ist die Erfassung und Untersuchung aller Verbrauchswerte. Das Ergebnis zeigt erstens, wo **Sofortmaßnahmen** schnelle Resultate bringen. Zweitens entsteht fast automatisch eine Prioritätenliste für mittel- und langfristige Maßnahmen. Das ist aufwändig, zahlt sich aber aus. In der Regel ziemlich schnell.

Lesen Sie auch:

- Nahwärme:
Bestehende Netze in Form bringen
- Fördermittel für
LED-Contracting
- Im Interview:
Vorstände der Bürgerenergie-
Genossenschaft Elzach

Das Team von endura kommunal hat alle 26 Gebäude hinsichtlich der Energieeffizienz bei Strom und Wärme bewertet. Jetzt sind die Hauptenergiefresser identifiziert, Vorschläge für Maßnahmen formuliert.

Oft unterschätzt, aber wirksam „Weiche“ Effizienzfaktoren, wie z.B. das Nutzerverhalten in Gebäuden, werden als Kostentreiber leicht übersehen. In Schulen, Verwaltung etc. planen die Energiemanager darum, die Nutzer zu sensibilisieren, neue Dienstleistungen einzuführen und die Hausmeister weiterzubilden.

Auch an die Erzeugung denken Freudenstadt blickt über den Verbrauch hinaus. Die Energiemanager prüfen, wie Strom aus lokalen PV-Anlagen oder BHKWs vor Ort genutzt werden kann. Das könnte die Gemeinde, deren Stromrechnung in den letzten 10 Jahren um etwa 80 % gestiegen ist, unabhängiger von den steigenden Preisen am Strommarkt machen.



Vom Problemkind zum Musterknaben

Die Professionalisierung kleiner Wärmenetze am Beispiel Buchenbach



Nahwärmesysteme, die in die Jahre gekommen sind, haben nicht den besten Ruf. Die Technik ist veraltet, die Kunden klagen über intransparente Preisgestaltung oder hohe Kosten... – und die Kommune steckt mittendrin, als Nutzer, Betreiber oder einfach nur Beschwerdestelle für erzürnte Bürger. So ging es auch der Gemeinde Buchenbach.

„Wärmewende“ und Nahwärmenetze gehören zusammen

Bisher gibt es zur Nahwärme keine ernsthaften Alternativen. In Baden-Württemberg sind ca. 1500 Netze in Betrieb, davon viele in kleinen Kommunen. Ein gut gemachtes Netz ist ökologisch, günstig und kurbelt die lokale Wirtschaft an. Es nutzt Bürgern, Kommunen und Wirtschaft. Wenn das – wie in Buchenbach – nicht so ist, muss man handeln.

Wegweisende Entscheidung

Das Netz wurde von einem externen Dienstleister geplant und gebaut. Damals bestand Anschluss- und Nutzungszwang. Heute ist die Gemeinde größter Nutzer, aber nicht Betreiber. Trotzdem sehen viele Bürger im Rathaus den ersten Ansprechpartner für Beschwerden.

Rund 20 Jahre nach der Inbetriebnahme nähert sich das Ende der Vertragslaufzeit. Für die Wärmenutzer heißt es nun: Vertrag verlängern oder selbst in die Wärmeversorgung investieren? Die Gemeinde muss zusätzlich entscheiden, ob sie das Netz in Eigenregie übernehmen will. endura kommunal hat die Beteiligten bei dieser Entscheidung beraten und den Prozess moderiert.

Systematisch ermittelt: Antworten auf die vier wichtigsten Fragen

1. Wer ist unzufrieden? Und warum?

Einzelne Beschwerden liefern oft ein schiefes Bild der allgemeinen Situation. Besonders wenn sie leidenschaftlich vorgetragen sind. Eine Versammlung aller Nutzer hat das Bild in Buchenbach gerade gerückt: Wie sieht die Mehrheit der Nutzer die Situation? Welche Probleme erleben sie konkret in den Bereichen Technik, Preis und Zuverlässigkeit?

2. Wo liegen die Interessen von Bürgern, Gemeinde und Betreiber?

Eine Interessengemeinschaft der Nahwärmekunden hat gemeinsam mit der Gemeinde und dem Betreiber Möglichkeiten und Wünsche für die weitere Zusammenarbeit ausgelotet.

3. Verträge auf dem Prüfstand: Sind die Lieferbedingungen veraltet?

In 20 Betriebsjahren hat sich nicht nur die Technik verändert. Energieexperten und Juristen haben die Wärmelieferungsverträge unter die Lupe genommen und den Aktualisierungsbedarf festgestellt.

4. Sind die Wärmepreise wirtschaftlich und nachvollziehbar?

Welcher Wärmepreis wäre unter den aktuellen Energiekosten und der Situation des Netzes angemessen? endura kommunal hat einen Vergleich mit anderen Netzen erstellt.

So hat Buchenbach das Problem gelöst

Mit den Antworten auf diese Fragen lagen alle Möglichkeiten auf dem Tisch. Die verschiedenen Szenarien konnten diskutiert und bewertet werden. Daraus entstand eine gemeinsame Strategie – und schließlich eine von allen positiv bewertete Lösung:

Der Betreiber investiert in eine technische Modernisierung. Er arbeitet weiter mit Gemeinde und Bürgern zusammen. Aktuelle Wärmelieferungs- und Gestattungsverträge sehen niedrigere Wärmepreise vor.

Fazit

- Offene Kommunikation mit Kunden ist wichtig. Transparenz schafft Vertrauen.
- Nahwärmenetze sind komplexe Unternehmungen und bedürfen professionellen Handlings.
- Eine wirtschaftliche Gesamtschau ist der Weg zu fairen Preisen.
- Bei abgeschriebenen Wärmenetzen sind häufig Preissenkungen möglich.
- Bestandsnetze sollte man nicht sich selbst überlassen. Wer Technik und Verträge regelmäßig überprüfen lässt, spart Geld und Nerven.
- Die Gemeinde gewinnt, wenn sie ihre moderierende Funktion zwischen Betreiber und Kunden wahrnimmt.

So sieht's heute aus in Buchenbach

Bürger und Verwaltung sind wieder zufrieden mit ihrem Wärmenetz und haben Versorgungssicherheit für die nächsten 10 Jahre.





©Christoph Meinschäfer

Zwei Förderprogramme helfen bei der Umstellung auf LED. Besonders interessant: Sie sind kombinierbar. So entstehen mögliche Förderquoten von 60 - 80%.

Hohe Förderquote für LED-Contracting

Von der KEA Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg GmbH stammt das Förderprogramm InEECo. Hinter der sperrigen Abkürzung verbirgt die sich die „Initiative Energiespar- und Energieliefer-Contracting in öffentlichen Gebäuden“, die auch die Sanierung der Straßenbeleuchtung umfasst.

Parallel zum Land kümmert sich auch der Bund um Contracting: Beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) können Kommunen Förderanträge für die »Beratung zum Energiespar-Contracting« stellen.

Was wird gefördert?

- InEECo übernimmt einen Teil der Planungs- und Projektierungskosten
- Das BAFA bezuschusst die Beratung

Endura kommunal betreut bereits Projekte, die beide Förderprogramme erfolgreich kombinieren, zum Beispiel in Brackenheim.

70 % Förderquote in Brackenheim

Die Theodor-Heuss-Stadt Brackenheim im Landkreis Heilbronn saniert in fünf Stadtteilen die Straßenbeleuchtung. Dazu nutzt sie ein Energiespar-Contracting. Die Förderung durch InEECo und BAFA für insgesamt 1.600 LED-Leuchtpunkte wird voraussichtlich 70 % der Planungs- und Projektierungskosten decken.



©BPA

Kurzmeldungen



Effizienz-Partnerschaften: Ständig Zugriff auf Energie-Know-How

Unternehmen tun es schon lange. Auch Kommunen in Bayern. Jetzt können es auch Gemeinden in Baden-Württemberg: In Effizienz-Partnerschaften zusammengeschlossen profitieren sie von besonders guten Fördermaßnahmen und von externem Know-how. Mehr Informationen auf www.endura-kommunal.de.



Klimaschutzkonzept in Stegen

Am 20. Juni trafen sich im Stegener Rathaus Bürger und Verwaltung zur zweiten Energiewerkstatt. Schwerpunkte: Einsatz Erneuerbarer Energien, private Haushalte, Mobilität, kommunale Zuständigkeiten. endura kommunal freut sich, die Gespräche zu moderieren und die Ergebnisse auszuwerten.

„Das Quartierskonzept war unsere Initialzündung“

Das Wärmenetz in Elzach ist ein Genossenschafts-Projekt

Dr. Peter Haiß und Martin Wisser gehören zum Vorstand der Elzacher Wärmenetz-Genossenschaft. Rolf Pfeifer, Geschäftsführer von endura kommunal, hat sie nach ihren Projekterfahrungen gefragt.

Herr Haiss, Herr Wisser, als Genossenschaftsvorstände haben Sie das Wärmenetz-Projekt begleitet. Was war ausschlaggebend für den Erfolg?

Martin Wisser: Das Quartierskonzept hat alles ins Rollen gebracht. Es war die Initialzündung. Ohne diese Daten hätten wir nicht erfahren, dass das Wärmenetz wirtschaftlich betrieben werden kann.

Diese Erkenntnis haben wir den Wirtschaftlichkeitsexperten von endura kommunal zu verdanken. Aber Zahlen allein bewirken natürlich nichts. Man muss die Menschen gewinnen. In Informationsveranstaltungen und auch vielen, vielen direkten Gesprächen konnten wir die Gebäudeeigentümer überzeugen. Das war ein zweiter wichtiger Schritt. Und last but not least: Wir haben im Vorstand viele Qualifikationen an Bord, die man braucht, um so ein umfangreiches Projekt zu stemmen. Dazu gehören auch Peters Erfahrung als Stadtrat und meine als Steuerberater.

Peter Haiss: Dazu kommt, dass drei von vier Vorständen selbst in dem betroffenen Gebiet wohnen. Da sind in den Jahren gute Nachbarschaften gewachsen. Klar, dass wir bei der Bewerbung des Wärmenetzes einen Vertrauensvorschuss bekamen.



Martin Wisser



Dr. Peter Haiß



Stellt die Fragen: Rolf Pfeifer

Gibt es auch Schattenseiten des Projekts oder Dinge, die Sie heute anders machen würden?

Martin Wisser: Klar. Den Koordinationsaufwand haben wir zum Beispiel vollkommen unterschätzt. In einem derart komplexen Projekt, bei dem Sie in mehreren Straßen Wärmeleitungen bauen und eine neue Heizzentrale, gleichzeitig viele Bewerbungsgespräche führen und Wärmelieferungsverträge abschließen müssen, braucht man einen ständigen Ansprechpartner, eine Projektsteuerung.

Peter Haiss: Wir sind berufstätig. Tagsüber bleibt also kaum Zeit. So eine so aufwändige Aufgabe lässt sich aber abends ab 18 Uhr erledigen.

Was ist aus Ihrer Sicht besonders wichtig, wenn man als Genossenschaft oder Kommune ein Wärmenetz neu bauen oder erweitern will?

Peter Haiss: Aus meiner Sicht sind fachliche Kompetenzen in den Bereich Wirtschaftlichkeit, Finanzierung, Fördermittel und Technik unverzichtbar. Wenn das fehlt, muss es von außen eingekauft werden.

Martin Wisser: Der politische Draht zur Kommune, in diesem Fall der Stadt Elzach, ist ebenfalls entscheidend. Wenn man ganze Straßenzüge aufreißt, erfordert das enge Abstimmung mit der Stadt. Nur wenn dort genug politischer Wille vorhanden ist, hat das Projekt Aussicht auf Erfolg.

Herr Haiss, Herr Wisser, vielen Dank für das Gespräch.

In den Jahren 2014/2015 erstellte endura kommunal ein Quartierskonzept für die Stadt Elzach. Im Fokus: Das unwirtschaftliche Nahwärme-Netz.

Datenerhebung zeigt verstecktes Potential

Das Ergebnis: Durch Erweiterung und Nachverdichtung kann das Netz in die Wirtschaftlichkeit geführt werden.

Das Quartierskonzept regte an, durch neue Anschlussnehmer die wirtschaftliche Basis zu erweitern. Anwohner bzw. Gebäudeeigentümer haben diesen Vorschlag aufgegriffen. Sie gründeten dafür eine Energiegenossenschaft.

Inzwischen gibt es über 100 neue Nahwärmekunden. 5,5 Millionen € wurden in den Ausbau des Wärmenetzes und eine neue Heizzentrale investiert. Aktuell projiziert die Genossenschaft die Erschließung des restlichen Stadtgebiets.